

Hellerthaler Zeitung.

Ersteinst Samstag. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 23.

Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7.

Neunkirchen, den 8. Juni 1907.

13. Jahrgang.

Inserate in der wöchentlich einmal erscheinenden „Hellerthaler Zeitung“ sind von bester Wirkung. Auflage 1400.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Der Kommandant von Berlin, Graf Runo v. Moltke ist plötzlich verabschiedet worden. Der frühere Vorkämpfer in Wien, Fürst Philipp Eulenburg, ein Freund des Kaisers, hat seine Entlassung aus dem Staatsdienste nachgesucht. M. Harden hat in der „Zukunft“ Andeutungen über die Eulenburg'sche Tafelrunde gemacht, infolge deren ihn Runo v. Moltke zum Zweikampf forderte. Harden lehnte ab; er kann kein Pulver riechen. Moltke klagte nun wegen Beleidigung, aber der Staatsanwalt fand auch einen Grund abzulehnen. Eine Beschwerde dieserhalb beim Oberstaatsanwalt steht noch aus. Generalleutnant Graf Wilhelm v. Hohenau, ein Stiefbruder des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, soll ebenfalls um seinen Abschied eingekommen sein. Es geht in den hohen Kreisen anscheinend jemand mit dem Klumpfuß herum.

Das Abgeordnetenhaus befaßte sich mit der Beratung einer Regierungsvorlage betreffend den Grunderwerb an den Kanälen, wofür die Regierung 16 Millionen M. verlangt. Das Projekt wird von der Mehrheit sehr günstig beurteilt. Ferner fordert der Finanzminister 8 Millionen M. für Teuerungszulagen von je 100 M. für die Unterbeamten. Die mittleren Beamten sollen erst im nächsten Jahre etwas bekommen. Die Aufbesserung der Beamtengehälter wird den Steuerzahlern noch etwas zu schaffen machen. Der Abgeordnete Schiffer (nl.) sagte bei der Beratung:

„Der Betrag für Dienststellen ist ganz ungeheuer, und wir bitten für das nächste Jahr um eine Zusammenstellung. Das ewige Hin- und Herschreiben und dadurch bedingte Verschleppen von Terminen soll aufhören, die höheren Stellen, die über die Verwendung der Beamten zu entscheiden haben sollen in persönliche Berührung mit den Beamten kommen. Dann werden wir die Frage der Ersparnisse zu prüfen haben. Aber vor allem hat Preußen viel zu viel Beamten. Es wird in Preußen viel zu viel registriert. Auf 120 Einwohner des preussischen Staats mit Einschluß der Säuglinge haben wir einen Beamten. Die Anwendung der Errungenschaften der modernen Technik, andererseits die Beseitigung des ganz unnötigen Wustes von Gesetzen und Vorschriften, von Verordnungen und Verfügungen, eine einfache, schlichte, und vor allen Dingen gesunde Art der Verhandlungen — alles das zusammen genommen kann, verbunden, mit dem Grundsatz, daß niedere Dienste von niederen Beamten zu leisten sind, zu einer durchsichtigeren und vor allem billigeren Verwaltung führen. Unser Volk lernt mehr und mehr sich selbst zu regieren und nicht auf die beneidende und überaus kostspielige Tätigkeit eines übergroßen Heeres von Beamten angewiesen zu sein. Aber wir verhehlen uns nicht, daß dieser Weg noch weit.“

In der Verhandlung am 6. Juni äußerte sich der Zentrumsabgeordnete Trimborn zu dem gleichen Thema wie folgt:

Mit ihrem Duft will noch die Rose leben
Der Wand'rer, der sie brach in jedem Mut;
Der Vogel singt ein Lied dem argen Knaben,
Der ihm die Freiheit nahm, sein höchstes Gut;
Die Perle schmückt die Hand, die sie entföhrt
Dem schützenden Versteck, wo still sie glühte; —
Dum, wenn dein Herz den Haß der Menschen spürt,
Beschütze sie durch deine Güte.
Arthur Pfingst (Münch. Hauschatz.)

Ihr Schicksal.

Roman von H. Friedrich.

1) (Nachdruck verboten.)
Sie hatte die Höhe erreicht. Jetzt sprang sie aus dem Sattel, gab ihrem Pferde einen leichten Schlag und sagte:

„Geh, labe dich an den saftigen Kräutern, Blau, es ist das letztemal, — wer weiß, wohin auch dich das Schicksal verschlägt!“

Der Rappe ließ es sich nicht zweimal sagen, er kannte seine Herrin. Fröhlich wiehern trabte er einige Schritte weiter, sah sich noch einmal um, als zögere er doch, die Sinnende allein zu lassen, und kletterte dann den Abhang hinab, um sich seinen Lohn für die gehabte Mühe zu holen.

Gabriele sah dem stolzen Tiere wehmütig nach. Ihre Augen füllten sich langsam mit Tränen, gedachte sie alles dessen, was hinter ihr lag, was sie in den letzten Wochen durchgekämpft und durchgerungen hatte. Ein Seufzer hob ihre Brust. Sie lehnte sich gegen einen der mächtigen Baumriesen, welche die Höhe bekrönten, und schaute nachdenklich hinab ins Tal, das sich vor ihr ausbreitete, über die Hügelkette, die es begrenzte, und über das altertümliche Schloßchen, dessen oberste Zinnen von hier aus kaum bemerkbar waren. Dennoch sah das Mädchen jede Einzelheit im Geiste: die freundlichen Fenster, die Erker, Veranden und Balkons, den kleinen Blumengarten, der

Der Abg. Schiffer hat in seiner gestrigen Rede eine Reihe großer Gesichtspunkte gebracht. In der Tat haben wir heute zuviel Beamte nicht nur im Staat, sondern auch bei den großen Kommunen. Wir haben viel zu viel Beamte, weil viel zu viel registriert wird, weil es zu viel Schreibwerk gibt. Man sollte den Beamtenapparat nach kaufmännischen Gesichtspunkten reformieren.

Der Landtag hat erreicht, daß der Finanzminister auch für die mittleren Beamten fünf Millionen M. Teuerungszulagen noch in diesem Jahre bereit stellt. Berücksichtigt sollen die Bedürftigsten unter den Beamten werden. Die Verteilung macht dem Minister nicht geringe Sorgen. Wie wäre es denn, wenn er jeder der Beamtendamen einen schönen, neuen Hut kaufte? da käme er auch mit fünf Millionen um die ganze Reihe.

Das preussische Herrenhaus verwies das Gesetz über die Beschränkung der Bergbaufreiheit zur nochmaligen Beratung an die Kommission zurück.

Braunschweig. Der Regent hat unter den üblichen Festlichkeiten und Begrüßungen seinen Einzug in die Landeshauptstadt gehalten.

Ostpreußen. Von den aus Rußland zurückwandernden Deutschen hat das deutsche Komitee seither 6000 in Arbeit untergebracht und ist bestrebt, dieselben festhaft zu machen. Es hat sich zu diesem Zweck die deutsche Kleinfriedlungs-gesellschaft e. G. m. b. H. gebildet, die 1000 Morgen Land erworben hat und dieses in Arbeiterstellen von 3 bis 5 Morgen zerlegt. In diesem Jahre werden 100 Arbeiterhäuser mit Stall und Scheune gebaut; das Geld hierzu gibt zu dreivierteln die Königl. Generalkommission in Bromberg her.

Die englischen Journalisten sind bei ihrer Fahrt durch Deutschland auch nach Dresden, München, Frankfurt a. Main und am Donnerstag nach einer Rheinfahrt nach Köln gekommen. Der Empfang war überall großartig. Bis jetzt hat es noch keinen Toten gegeben, doch befürchtet man das Schlimmste, wie Kinnbadeu- und Magenentzündungen. Befanulich kann der Mensch nichts schlechter ertragen, wie eine Reihe von guten Tagen. Die Zahl der gehaltenen Reden ist erschreckend. Wir haben daher darauf verzichtet, die englischen Kollegen nach Neunkirchen einzuladen, doch geben wir die Versicherung, daß sie auch im Hellerthal großartig gefeiert worden wären. Der ganze Freiegrund wäre mobil gemacht worden.

Frankreich. Die französischen Seeleute der Handelsmarine haben die Arbeit eingestellt. Sie verlangen nach 25jähriger Seefahrt ein Ruhegehalt im Mindestbetrage von 600 Franken, wenn sie während dieser Zeit regelmäßig zur Invalidenkasse beigetragen haben. Die dritte Republik vorausgegangenen Regierungen haben die Pensionskasse der Seeleute für andere Zwecke ausgebeutet und derselben 436 Millionen Franken entnommen. Die

ihrer Vaters Stolz gewesen war und wo jetzt die Rosen, seine Lieblinge, im äppigsten Flor standen.

Und dann trat sie in Gedanken ein in die Halle. Dort in der Mitte hatte man ihn aufgebahrt, und um ihn standen seine Witwe und die Kinder. Sie selbst, noch ganz benommen von dem Schlag, den das Schicksal gegen ihr Haus getan, betäubt von allem, was der plötzliche Todesfall mit sich brachte, entsetzt über die pietätlose Art, mit der jene Menschen alles um sie her taxierten und auf seinen reellen oder imaginären Wert prüften, starrte dem so heiß geliebten Toten in das friedlich stille Antlitz. Ach, daß er dies alles nicht erleben mußte, der stolze Mann, daß es ihm erspart blieb, das war das Einzige, was sie denken und fassen konnte.

Auch in dieser weihewollen Abendstunde, da sie auf den Berg geritten war, um zum letztenmal das Bild der Heimat in sich aufzunehmen, um Abschied zu nehmen wie von allem, so auch von dieser Stätte ihrer Jugend empfand sie dieses Bewußtsein als eine Wohlthat und die einzige Möglichkeit, über den Verlust des Teuren hinwegzukommen.

Alles, was sie erfahren: daß ihr stolzer Vater dem Bankrott nahe war, daß der Schuß, womit er sein Leben endete, seine einzige Rettung geblieben aus den Wirrnissen, in die er sich verstrickt, daß er heimlich, ohne Abschied von ihr, die ihn am besten verstand, sich aus dem Leben geschlichen und sie so elend, so unfähig elend zurückgelassen hatte, alles, alles trat zurück vor der befreienden Zuversicht: Er hat endlich Ruhe gefunden!

Ein lautes „Ahoi!“ stürzte sie in ihren traurigen Erinnerungen. Gewaltig lenkte sie den Blick ihrer großen, durchgeistigten Blauaugen auf den Fluß zu ihren Füßen, der sich in unzähligen Windungen, bald zwischen buschig bewachsenen Ufern, bald zwischen einzelnen Häusern oder grauen Ortshäusern hinzog.

Der Jägermann setzte einen Herrn am diesseitigen Ufer ab. Der Berg, auf welchem Gabriele stand, war

Seeleute verlangen von der jetzigen Regierung, daß sie die Fehler der früheren Herrscher gut macht. Zur Zeit finden Verhandlungen zwischen der Regierung und den Abgeordneten der Seeleute statt.

Paris. Das norwegische Königspaar ist zum Besuch hier eingetroffen. Im September will der Präsident von Frankreich den Besuch in Norwegen erwidern und dann gleichzeitig die Könige von Schweden und Dänemark besuchen.

Schweden. Das Königspaar feiert in diesen Tagen das Fest der goldenen Hochzeit.

Rußland. Wieder berichtet der Telegraf über eine Anzahl politischer Morde in verschiedenen Städten des Landes. Die letzte Nachricht meldet, daß in Signach bei Tiflis der Kommandeur der Eisenbahnchutz-Brigade und der Untersuchungsrichter ermordet wurden.

Indien. Die Schwierigkeiten der englischen Regierung mit der eingeborenen Bevölkerung mehrten sich. Es gibt unter den Indiern zwei Parteien: Die zahlreicheren Hindu's und die Mohamedaner. Diese Parteien sind Feinde. Die Hindu sollen gut organisiert sein und die Selbstverwaltung antreiben, wenigstens, die Teilnahme an der Verwaltung. Die Haltung Englands läßt keine Furcht vor großen Erschütterungen erkennen und die Engländer müssen am besten die Lage erkennen. Sie halten jedenfalls die Selbstverwaltung der Indier für verflucht, sonst würden sie, in Uebereinstimmung ihres Verfahrens in anderen Ländern, nicht damit zurückhalten.

Marokko. Der Sultan verhandelt mit Raissuli und will ihn, wenn er seinen Widerstand aufgibt, Verzeihung gewähren. Dieser aber ist um seinen Kopf besorgt und verlangt zu seiner Sicherheit die Auslieferung von vier angesehenen Marokkanern, die er als Geiseln in seinem Lager behalten will.

Locales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch haben Diebe aus dem Zieglerwohnhaus der Ziegelei Neunkirchen, in welchem jetzt der Schachtmeister Bolot mit Familie und einer Anzahl Bahnarbeiter wohnt, dem Schachtmeister eine Kiste mit seiner ca. 500 M. betragenden Barschaft gestohlen. Gewisse Anzeichen lassen darauf schließen, daß die Bewohner durch ein narrotisches Mittel betäubt worden sind. Die Frau des Schachtmeisters erwachte, als die Diebe den Raum verließen, weckte ihren Mann und als dieser Umschau haltend vor die Türe trat, wurden von den Dieben zwei Schüsse auf ihn abgefeuert. Bei der Verfolgung durch den Schachtmeister und einige seiner Leute wandten sich die Diebe der Malscheid zu, woselbst später die erbrochene eiserne Kiste, die durch drei Schlösser gesichert war, gefunden wurde. Zitiert, die hier in den letzten Tagen um Arbeit vorprachen, sollen die Diebe sein.

Am Mittwoch Morgen erhängte sich in seiner Wohnung der 70 Jahre alte Bergmaler A. Schäfer. Gewisse Vor-

nicht so hoch, daß ihre scharfen Augen nicht die elastische Gestalt des Fremden erkannt hätte. Er trug den Kopf ziemlich hoch, während er rasch aufschritt, eine kleine Strecke weiter stehen blieb und, sich auf seinen Stock stützend, mit sichtlichem Interesse um sich schaute.

Sie kannte ihn nicht, er mußte fremd sein in der Gegend, sonst hätte sie, die seit vielen Jahren hier draußen lebte, von seiner Existenz wissen müssen. Ihr würde diese Gestalt, diese Energie im Wesen sicher nicht entgangen sein.

Das junge Mädchen ärgerte sich, daß in dieser Stunde, die sie hier oben allein der Erinnerung und dem Abschied weihen wollte, ein ihr völlig fremder Mensch ihre Gedanken in Anspruch nahm. Er mußte hier vorüberkommen, denn vom Fluße her führte nur dieser eine Weg, ziemlich gerade, herauf. Wenn der Herr so rasch, wie er begonnen, weitergeschritten war, mußte er sogar bald hier oben sein.

Wohl war sie neugierig, zu erfahren, wer der Fremde sein mochte, dennoch gab sie dem ersten Impulse nach, zu fliehen, und drehte sich hastig um, Blau zu rufen.

Aber das Wort erstarb ihr auf den Lippen, denn er, dem sie ausweichen wollte, bog soeben um die Ecke und stand nach einigen weiteren Schritten vor Gabriele, die sich zum erstenmal, seit ihr Vater ihr diese Freiheit gewährt, in ihrer Männerkleidung, die sie, sobald sie ritt, trug, unbegablich fühlte.

Des Ankommenden Blicke flogen prüfend über die zierliche Gestalt vor ihm, dann lästete er den Hut und fragte mit tiefer, wohlklingender Stimme:

„Ist dies dort drüben Schloß Miramar, das kürzlich unter den Hammer kam?“

Gabriele zuckte zusammen.

„Ja, es ist Schloß Miramar“, erwiderte sie dann leise, während ihre Augen wie lieblosend die Zinnen ihres Vaterhauses streiften.

Fortsetzung in der Beilage.

gänge lassen nicht daran zweifeln, daß die bedauernde Tat im Zustande geistiger Gefährdung geschehen ist.

Bei dem Gesangwettbewerb, veranstaltet vom Männergesangsverein „Mozart“ in Siegen erhielten der Gesangsverein „Hilaria“ Holzhausen und der Männergesangsverein Salchendorf einen zweiten Preis in Klasse 4. Die „Hilaria“ erhielt ferner noch den 5. Ehrenpreis.

* **Struthütten.** Auf der Kunster Metallhütte ist am Donnerstag der Rötter Wilhelm Walschmidt von Burbach, 51 Jahre alt, verunglückt und tot geblieben. Derselbe war vorübergehend mit einem anderen Arbeiter mit dem Abladen von Ziegeln für einen neuen Ramin beschäftigt, hat einen mit ca. 5000 kg beladenen Wagen der Kunkertalbahn den Bergweg bis zur Sturzbühne herabgelassen und dabei anscheinend die Gewalt über die Bremse verloren. Der Wagen kam ins Rollen, überschlug sich und die Ziegelsteine stürzten auf Walschmidt. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Walschmidt war ca. 11 Jahre auf dem Werk beschäftigt und ein fleißiger Arbeiter. Es ist der erste tödliche Unglücksfall seit ca. 20 Jahren.

□ **Wahlbach.** Unser Gesangsverein „Germania“ ging am Sonntag den 2. Juni zum Gesangwettbewerb nach Sennelager. Der Verein erhielt in der 2. Klasse landl. Gesangsvereine den 3. Preis und den 2. Ehrenpreis. Im vorigen Jahre erzielte der Verein in Herdorf in der 4. Klasse den 5. Preis und den 3. Ehrenpreis. Daraus geht hervor, daß der Verein unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Zahn im vergangenen Jahre rechtliches geleistet hat. Als der Verein am Montag Abend mit dem 6-Uhr-Zuge heimkehrte, geschah dies vom Bahnhof Burbach aus unter den Klängen des Musikkorps der Freiw. Feuerwehr und der Völkchenkapelle. Im Vereinslokal durch blieben die Sänger noch ein gemütliches Ständchen aufzunehmen.

* **Burbach.** Am Donnerstag kletterte das 2 1/2 jährige Töchterchen des Stationsbeamten Lück durch ein Fenster der elterlichen Wohnung auf das Glasdach des Vorbaues am Stationsgebäude. Das Kind ist durch eine Glasscheibe gebrochen, auf das Gitter der Bahnhofsvorhalle gefallen und hat starke Kopfverletzungen erlitten; die Eltern haben ihren Liebling in die Klinik zu Siegen gebracht.

* **Herdorf.** Am Donnerstag Abend fand in der Gastwirtschaft Lath eine Versammlung der Hauberg-Interessenten statt, in der der Oberförster der Gemeindevorstände und Hauberge einen sehr interessanten Vortrag hielt. Nachdem durch reichliche staatliche Zuwendungen der Hauberg einer allmählichen Umwandlung in Hochwald entgegengeht, ist er eine absolut sichere und später auch sich gut verzinsende Kapitalanlage geworden, was in vielen Fällen dazu geführt hat, daß weitläufige Kapitalisten Hauberganteile erworben haben und ständig suchen zu erwerben. Die Königl. Regierung sieht diesen Besitzwechsel als nicht im allgemeinen Interesse liegend an, und sucht die politischen Gemeinden zu veranlassen, den gesamten Hauberg käuflich zu übernehmen. Auf Grund einer sorgfältigen Berechnung des Forstfachverständigen hat nun die Gemeindevertretung den Hauberg-Interessenten 260 M pro Schuß. Die Interessenten sind vorläufig nicht auf dieses Gebot eingegangen. — Der Herdortler Hauberg umfaßt ca. 3000 Morgen und ist eingeteilt in 500 Schuß, so daß ca. 6 Morgen auf einen Schuß kommen. Rechnet man den Morgen zu 180 Akuten, so kostet die Akute ca. 22 M. Die Gemeinde würde bei diesem Preise, der im Ganzen die Summe von M 126.490 ausmacht, zunächst kein gutes Geschäft machen, sondern für die Verzinsung Geld zulegen müssen; erst wenn die Fichtenschonungen nach einer Reihe Jahre in Angriff genommen werden können, wäre eine Verzinsung des Anlagekapitals zu erwarten. Wünschenswert wäre im allgemeinen, öffentlichen Interesse die Umwandlung, ob sie aber zustande kommt, ist fraglich. Die Regierung wird auch in ihrem Sinne liegen, durch Zuwendungen an die Hauberge die Kapitalisten zu unterstützen.

— Herr Gieseler hat seinen Gasthof „Zum deutschen Kaiser“ verkauft.

* **Begdorf.** Das Schwurgericht zu Neuwied verurteilte den Hausierer Wilhelm Koch zu Geldstrafe, geboren zu Niederfischbach, wegen Ermordung der Haherin Luise Becker zu lebenslänglichem Zuchthaus.

* **Siegen.** Dem Königl. Landrat ist der Regierungs-Arzt von Roke zur Hülfeleistung überwiesen worden.

— Eine sehr wichtige Nachricht geht durch die Zeitungen: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Beginn der Vorarbeiten für eine Vollbahn Weidenau-Hatger genehmigt. Da die Bahn von Weidenau oder Siegen ausgeht, ob sie in Hatger oder in Dillenburg einmündet, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls aber bringt sie den Bahnhöfen im Siegtale die so notwendige Entlastung.

— Die Stadt Siegen baut nunmehr nach einem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung eine vollständige Kanalisation nebst Kläranlagen auf der Herrenwiese. Die Kosten werden auf 200.000 M berechnet. Die Anschlüsse an die Aborte müssen natürlich die Hausbesitzer tragen. Das nötige Geld wird zu 4 1/10 % bei der Landesbank angeliehen und mit 2 % amortisiert.

Bei Eiserfeld wurden drei Wagen mit Zigeunern angehalten, unter dem Verdachte, bei einem Wirt Stangier in der Nähe von Worsbach 170 Mark gestohlen zu haben. Nach der S. Ztg. spielte sich der Vorgang wie folgt ab: Bei der Wirtin erschienen zwei Zigeunerweiber, kauften Getränke und wollten ein 20 Markstück gewechselt haben. Als die Wirtin nach oben ging, folgte ihr eine Zigeunerin und bat, ihr zwei 10 Markstücke mit gleicher Jahreszahl zu geben, sie wolle, wenn die Wirtin dies gestatte, sich die Stücke schon selbst anschauen. Die vertrauensvolle Wirtin schüttete nun ihren Vorrat an Gold vor der Zigeunerin aus und als diese fort waren, fehlten ihr 170 M. Bei der Gegenüberstellung der Bestohlenen mit den vermeintlichen Dieben wurde die Täterin nicht ermittelt, aber es wurde festgestellt, daß sich in der Nacht ein Weib in Männerkleidung mit einem Manne von der Wirtin entfernt hatten. Einer der Zigeuner gab der Frau Stangier die 170 M zurück, mit dem Bemerkten, er würde es von der Diebin schon wieder bekommen. Es gibt doch noch ehrliche Spitzbuben und — harmlose Frauen.

* **Salger.** Annähernd 70 Bewerber sollen sich für die ausgeschriebene Bürgermeisterstelle gemeldet haben. Das pensionsfähige Anfangsgehalt beträgt 3000 M, steigend bis zu 4000 M, dazu kommen 600 M Wohnungsgeld, 400 M Besoldung als Stabsbeamter und 100—200 M Nebeneinnahmen.

* **Herborn.** Die dritte Landes-Heil- und Pflegeanstalt für Narkose, welche hier errichtet wird, soll in 2 Perioden erbaut werden und wird der erste Teil 1910 fertig sein. Die erste Periode umfaßt 14 Gebäude mit 640 Betten, einen Gutshof und ein Gebäude mit 30 Betten für ruhig arbeitende Männer, ferner Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude, Wohnungen für Beamte etc. Die zweite Bauperiode umfaßt Gebäude mit 570 Betten und eine Kirche. Der Kostenanschlag beläuft sich insgesamt auf ca. 8 Millionen M ohne Grunderwerb und Einrichtung. Das Bett kommt auf 6360 M zu stehen. — Die Herborner Schuljugend hat infolge einer Prämienauszeichnung für das Eingehen des Kothweissings bis jetzt 14.000 Schmetterlinge auf dem Rathause abgeliefert und dafür 28 M Prämie erhalten. Das Zählen muß aber ein langweiliges Geschäft sein.

Der jetzt zum Landrat des Landkreises Wiesbaden ernannte Landrat v. Heimburg zu **Viedenkopf** ging in den Verhandlungen des Nassauischen Provinziallandtages dem juristischen Formalismus in der Verwaltung scharf zu Leibe. Er sagte u. a. wörtlich: „Der uns anmerzogene juristische Formalismus kann direkt eine Gefahr sein für jeden, der in das Verwaltungsgeschäft übertritt. Das sogenannte juristische Gefühl gerade ist es, das sich oft und leider meist erfolgreich dagegen sträubt, praktischen und menschlichen zwingenden Gründen nachzugeben. Für einen tüchtigen Verwaltungsbeamten sind unsere Gesetze und Reglements Klöße an den Beinen, für mittelbegabte Beamten können sie ja eine Hilfe sein, für unfähige sind sie ein Bedürfnis und damit oft ein Unglück. Es erscheint dringend notwendig, daß das Jurisprudenzstudium in der Verwaltung auf ein Mindestmaß eingeschränkt wird. Etwas hat der Verwaltungsbeamte beziehungsweise der Verwaltungsrichter entschieden vor dem ordentlichen Richter voraus, er entscheidet vornehmlich nach praktischen Rücksichten, nach dem gesunden Menschenverstand, während der ordentliche Richter gebunden von juristischem Formalismus urteilt.“

* **Nationalliberaler Parteitag in Viedenkopf.** Am letzten Sonntag, den 2. Juni, versammelten sich ca. 150 Vertrauensmänner der nat.-lib. Partei des Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Viedenkopf im Hotel Kreuzer in Viedenkopf um 12 Uhr Mittags nach Antunft der Züge aus verschiedenen Richtungen zur Hauptversammlung; nach Verlesung des Geschäftsberichtes über das verfloßene Jahr und nach Besprechung der geplanten Neuorganisation des Wahlvereins erfolgte die Beratung der Satzungen, die denjenigen der Centralstelle in Berlin und der Provinzialhauptstelle in Dortmund angepaßt werden mußten. Neuwahlen auf Grund der beschlossenen Satzungen mußten in den einzelnen Bezirken bis zum 1. Oktober e. erfolgen. Provisorisch wurden eine Anzahl der bisherigen Obmänner und Vorstandsmitglieder mit der Weiterführung der Geschäfte bis zur endgültigen Wahl beauftragt. Der Vorstand wird künftig aus 21 Herren bestehen, und zwar je 6 aus Wittgenstein und Viedenkopf und 9 aus dem Kreise Siegen. In dem Vorstand wird die Landwirtschaft durch mindestens je einen Herrn, und die Industriearbeiter durch je 2 aus jedem der drei Kreise vertreten sein. Ein vom Ortsverein Siegen gestellter Antrag mußte der Kürze der Zeit halber bis zur nächsten Hauptversammlung im Herbst d. J. zurückgestellt werden.

Anschließend an die Hauptversammlung vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen einfachen Mittagessen, das unter angeregter Parteigesprächsgünstigkeit verlief. Auf Anregung des Herrn Dr. jur. Belsbaum, Siegen, erfolgte eine Teilerhebung für die Abgebrannten in Siegen, die den erfreulichen Betrag von 80 M erbrachte. Um 5 Uhr Nachmittags fand eine öffentliche gut besuchte Versammlung im Mägnus-Saalbau statt, in welcher Herr Parteisekretär Dr. Hugo, Pagen, einen einstündigen Vortrag in feierlicher Weise über die Aufgaben und Ziele der nat.-lib. Partei hielt. Die in voller Harmonie verlaufene Tagung wird sicherlich allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben und das ihrige zur Erhaltung und Weiterbelebung des Parteilebens in unserem Kreise beitragen.

* **Siershahn, 2. Juni.** Ein äußerst seltenes Beispiel von der furchtbaren Wirkung des Blizes bietet sich dem Auge in unserm Gemeindefeld in der Nähe des Dorfes. Bei dem Gewitter am letzten Sonntag fiel demselben eine Größe zum Opfer. Der Stamm, welcher mehr als ein Meter im Durchmesser hatte, wurde mit solcher Gewalt zertrümmert, daß die Teile nach allen Himmelsrichtungen — einzelne sogar 30 Meter weit — umherliegen. Vollständig zerföhren und entwurzelt liegt der mächtige Baum da.

* **Köln.** Unserem Zoologischen Garten wurde am letzten Sonntag ein munteres Giraffenbaby beschenkt. Die junge Giraffe stand bereits nach zwei Stunden auf ihren langen Beinen, folgte der Mutter und übt sich schon jetzt in kindlichen Sprüngen. Die im wahren Sinne des Wortes hohe Wöchnerin hat sich ihres Töchterchens, das auch bereits 1,70 Meter hoch ist, sofort treu angenommen, sie nährt es selbst, und es ist rührend zu sehen, wie sie jenes ermunternd an die Nahrungsquelle schiebt. Bei der immer zunehmenden Seltenheit der Giraffen und ihrem entsprechend hohen Wert — das Kölner Paar wurde im Frühjahr 1903 für 20.000 M gekauft — ist die Geburt einer Giraffe in einem deutschen Tiergarten jedenfalls ein bemerkenswertes Ereignis.

* **Köln.** Am Mittwoch Abend 6 1/2 Uhr kamen auf festlich geschmücktem Dampfer die englischen Journalisten hier an. Das Empfangskomitee war ihnen bis Radesheim entgegen gefahren. In Gohlitz mußten schon einige „Leichen“ ausgeladen werden; die übrigen werden wohl in Köln den Rest bekommen. 14 Tage feiert niemand ungekränzt Feste, wer aber den Kölnern in die Hände fällt, ist bekanntlich geliefert. Auf dem Dampfer wurde getafelt, Neben geschwungen, Lieder gesungen. Um 8 Uhr abends war Festmahl im Gürzenich; dabei spielte das städtische Orchester und sang der Kölner Männergesangsverein. Am Donnerstag Morgen erfolgte eine Rundfahrt durch die Stadt, Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, Mittags sind die Engländer Gäste der Kölnischen Zeitung im Hause der Verleger und Abends gibt die Kölnische Volkszeitung in der Flora ein Festmahl, welches die Deutschlandsfahrt der englischen Journalisten beschließt.

* **Eiserfeld.** Die Stadtverordneten lehnten in geheimer Sitzung den Ankauf des königlichen Fortes Burgholz ab, nachdem eine Audienz beim Landwirtschaftsminister ergebnislos verlaufen ist und die Regierung auf der Tage von zwei Millionen M bestehen bleibt.

* **Wittendorf.** Am 6. Juni wurde hier die Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eröffnet. Der Kaiser hatte mit seiner Vertretung seinen Sohn, den Prinzen August Wilhelm, beauftragt.

* **Industrielles.**

* **Burbach.** Am Samstag den 1. Juni fand im Hotel zum Bahnhof die Gewerkschaftsversammlung der Gewerkschaft Lohmannsfeld und Peterszeche statt, der eine Besatzung der Grube vorausging. Die gewählte Besatzung der Grube des Unternehmens ist nicht eingetreten. Die Grube Peterszeche, welche allein noch im Betrieb ist, hat wieder mit Verlust gearbeitet, so daß die im vorigen Jahre erhobene Zusage fast verbraucht ist und die Gewerkschaft entschließen mußten, neue Opfer zu bringen, wenn der Betrieb aufrecht erhalten werden soll. Dies wäre zweifellos nicht geschehen, wenn sich das Neucoroner Eisensteinstück auf der 300 m Sohle nicht überraschend schön aufgeschlossen hätte. Das weitere Verhalten dieses Erzmittels wurde durch ein Geleit festgelegt, gleichzeitig bis 325 m abgeteuft und ausgefahren. Wenn keine Störungen eintreten, hofft die Grube den Betrieb aufrecht zu erhalten und in der Lage zu sein, mehr zu fördern. Diese Störungen können, wie dies bereits im Winter der Fall war, durch die völlig ungenügende und nicht rationell arbeitende Wasserhaltung eintreten, so daß der Beschluß, eine neue Pumpe anzuschaffen, die die Wasser direct zu Tage hebt, für den ferneren Betrieb unerlässlich war. Eine Aufklärung über den Zustand der Wasserhaltung hätte im vorigen Jahre erfolgen müssen. Der Bericht vom 4. März d. J. sagt, daß Reparaturen an der großen Wasserhaltung erhebliche Betriebsstörungen brachten. Die Gewerkschaft hat eine Obligationsschuld von insgesamt M 375.500, deren Tilgung (jährl. M 30.000) und Verzinsung ca. M 50.000 erfordert. Die Mehrzahl der Gewerkschaften machte die Fortzahlung

von Zusage davon abhängig, daß die Obligationäre die Rückzahlung stünden. Da hierzu aber erst Verhandlungen mit denselben notwendig sind, so mußte die diesjährige Auslösung erfolgen. Von einem Gewerkschaften wurde vorgeschlagen, durch eine Kommission ein Gutachten über die fernere Auslösung des Betriebes einzuholen; der Vorsitzende des Grubenvorstandes, Herr Victor Meyer, wies diesen Vorschlag mit der Bemerkung zurück, daß sich der Grubenvorstand einem derartigen Beschluß nicht bieten lassen würde; der Vorstand habe es für seine Ehrenpflicht gehalten, unter den schwierigen Verhältnissen die Grube weiter zu führen, doch sei er auch bereit, zu verzichten. Der Director der Rheinischen Bank, Herr Jos. Hermeling, ist aus dem Grubenvorstande ausgetreten, da die Bank durch Abstoßung ihres Kugensbesitzes kein Interesse mehr an der Grube hat. Die Versammlung bewilligte eine sofort einzuziehende Zusage von M 75 pro Kuz. Die noch vorhandenen baren Mittel belaufen sich auf ca. 6000 M. Die Zusage wird also dazu verwandt, die ausgelösten Obligationen einzuziehen und die Wasserhaltung umzubauen. Da aber im vorigen Jahre über 140 Kuz der Gewerkschaft zur Verfügung gestellt worden sind, so dürfte im Laufe des Jahres noch eine weitere Zusage erforderlich sein. Der Vorstand ist beauftragt, mit den Inhabern der Obligationen wegen Stundung der Rückzahlung zu verhandeln und über den Verlauf zu berichten. — Die im Siegerlande wohnenden Gewerkschaften wollen sich in einer besonderen Versammlung über eine gemeinsame Stellungnahme beraten. Diefelben waren überrascht, zu hören, daß die Mitglieder des Grubenvorstandes mit Ausnahme eines Herrn nur gering oder gar nicht beteiligt sind. Die Befahrung der Grube und die Beschäftigung des Neucoroner Eisensteinstückes durch die Gewerkschaften, unter denen auch Fachleute waren, befriedigte dieselben in hohem Maße. Die anstehenden Blei- und Zinkzins sind von großer Wichtigkeit, so daß eine Einstellung des Betriebes sehr bedauerlich sein würde.

* **Die Eiserne Siegener Eisenbahngesellschaft verteilte 18% Dividende auf das Aktienkapital von 600.000 Mark.**

Eingefandt.

Man hat allgemein die Ueberzeugung, daß die Gemeinde Neunkirchen für die Schüler, welche später eine höhere Lehranstalt besuchen wollen, sei es Gymnasium, Realschule, Präparandenschule, Wiesenbausehule oder andere Schulen, eine Mittelschule oder Rektorschule schaffen müsse. Die Regierung wünscht nun die Errichtung einer Mittelschule. Die Gemeindevertretung soll der Ansicht sein, daß mit der Errichtung einer Mittelschule nur einem Teil der Schüler Rechnung getragen wird. Mit einer Rektorschule dagegen würde man allen Ansprüchen genügen, so daß es den Eltern möglich ist, ihre Kinder bis zur Vollendung des 14. bis 15. Lebensjahres zu Hause zu behalten. Nach Ansicht von Sachverständigen wird die Regierung die Gründung der Rektorschule nicht hindern, wenn sie keinen Zuschuß zu geben hat. Wiederum habe ich die Ueberzeugung, daß die vollen Kosten durch ein jährliches Schulgeld gedeckt werden. Es ist nur nötig, daß die Schule auf den Gemeinde-Etat genommen wird. Eltern! an Euch liegt es, ob die Rektorschule kommt oder nicht und Schreiber dieses ist neugierig, ob sich jemand rührt.

□ Am Donnerstag Abend stand der Post gegenüber, auf dem Trottoir ein Wagen mit Bauholz. Bei der egyptischen Finsternis, die um 11 Uhr, als die Reisenden des Zuges von Begdorf hier eintrafen, in der Bahnhofstraße herrschte, hätte leicht ein Unglück geschehen können. Ist es schon für einen Einheimischen schwer, sich vom Bahnhof nach dem Ort bei gänzlicher Dunkelheit zu finden, wie viel mehr ist der Fremde zu bedauern, den seine Geschäfte an einem Abend nach hier führen.

Dermisches.

* **Kloster Eberbach i. Rheingau.** Außerordentlich hohe Preise sind der Preussischen Domäne für ihre Weine bezahlt worden. Für ein Viertelstück 1893er Steinberger Trockenbeerenauslese wurden 17.410 M gegeben. Für 1200 Liter ist dies ein Betrag von rund 70.000 M, oder für ein Liter rund 60 M. Andere dieser edlen Weine wurden mit Stückpreisen von 9.000, 9500, 18.820, 25.920, 32.120, 32.160, 33.020 M bezahlt. Der Gesamterlös für 59 Stück Wein verschiedener Jahrgänge betrug rund 290.000 M.

* **Hannover.** Unter den Offizieren der Reitschule ist mal wieder hoch gespielt worden. Sechs Offiziere wurden zu ihren Regimentern zurückverlegt, andere erhielten Stubenarrest. Der Besuch eines angenehmen Hotels wurde verboten.

* **Berlin.** Der frühere Kolonialbeamte Pöplau wurde wegen Vergehen im Amte zu drei Monat Gefängnis verurteilt. Pöplau hat dem Abgeordneten Erzberger das Material zu dessen Enthüllungen geliefert.

* **Eine Verfügung des Eisenbahnministers** vermehrt die Zahl der Nichtraucher-Abteile in den Personenzügen und beschränkt das Rauchen in den D-Zügen, Schlafwagen und Speisewagen. In den letzteren darf überhaupt nicht mehr geraucht werden, in Schlafwagen von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens nicht.

* **Dresden.** Von hier aus ist die Herkomefahrt der Automobilisten erfolgt. Die Reise geht nach der Wartburg und durch Süddeutschland bis an den Bodensee, zurück nach Augsburg und Frankfurt am Main, woselbst die Tour zu Ende ist. Mehrere Unglücksfälle haben sich bereits ereignet.

* **Was kostet das Taunus-Nennen?** Diese Frage wird in dem kürzlichen Führer wie folgt beantwortet: Als erster Posten wäre das Startgeld für 92 gemeldete Wagen, die je 3000 M zu zahlen haben, mit rund 90 Wagen die Herstellungskosten je 30.000 M betragen, so erhalten wir als weitere Summe 2.700.000 M. Die Kosten, die Teilnahme an dem Rennen den einzelnen Firmen auferlegt, also Engagement der Fahrer, Training, Transport, Benzin usw., sind mit 20.000 M per Nennenden nicht zu hoch veranschlagt. Das ergibt bei 42 nennenden Firmen 840.000 M. Wenn wir schließlich die Kosten für Pneumatik in Rechnung ziehen und hierbei nur vier große Fabriken berücksichtigen, von denen jede 150.000 M Auslagen hat (zusammen also 600.000 M), so erhalten wir als Gesamtsumme nicht weniger als 4.416.000 M, also rund 4 1/2 Mill. M. Das sind aber erst die Summen, über die man eine Berechnung aufstellen kann. Ganz enorm werden die Umsätze sein, die durch das Zusammenströmen von Tausenden und Abertausenden aus aller Herren Länder bewirkt werden. Der Kaiserliche Automobilklub und der Verein deutscher Motorfahrzeug-Industrieller haben je 50.000 M zu dem Kaiserpreis-Nennen gesteuert. Außerordentlich groß ist die Summe, welche die Veranstalter als Entschädigung an die Taunusbewohner zahlen müssen, ganz abgesehen von den Kosten für die Umzäunung der Rennstrecke, Brückenbauten und Staubfreimachen des Rennweges usw.

* **Der 3. deutsche Spiritistikonferenz** tagte in aller Stille im Mannheimer Ballhaus. Die Wände des Versammlungslokals waren, so berichtet die „Sf. Ztg.“, mit kolorierten Darstellungen von Pflanzen und Landschaften dekoriert, die als das Werk von Geistern bezeichnet wurden, deren Medien oder Mittelspersonen nicht die geringste geistliche Fertigkeit besäßen. Nach einem Vortrage des Kölner Schriftstellers Feilgenbauer betrachtete sich der Spiritismus als der berufenste

Faktor, „die zu beweisen aus Karls während ei klassische M Zuschauer aus dem S

Der S ist folgende heit sehr f scheiden in lische, 1201 orientalische daner, 18 Konfuzian Animisten

Kinder zählt folgen Tage exami Morgen in habe im „Du sollst hat gesagt: „Was hast Reden!“

Auch ihr heute so gut gefell überliegend

Diese an seinen z zur Heirat oder Taler „Meinen S

Zwe tag, den

fiatt.

Fah

Re S

in vortreff

Hein

zu kaufen Angebot

13 E

stehen zu r

Mit Rü Kleie- und Ia. Kol

für Milch

Oranier-
laufen leicht.
Räder

Öffentliche Erklärung.
In einem Schriftstück habe ich eine
abfällige Kritik ausgeübt an einer der
beiden Gastwirtschaften in Zeppen-
feld. Ich erkläre hiermit ausdrück-
lich, daß ich nicht die Wirtschaft der
Wwe. Arnold Gontermann damit
gemeint habe.
Heinrich Weber
Zeppenzfeld.



**Oberhellertaler
Kriegerverein Burbach**
feiert sein
diesjähriges Kriegerfest
verbunden mit dem
Verbandstag des Kreis-Krieger-Verbandes
„Siegerland“
am Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Juni.

Programm:
Sonntag, den 16. Juni.
Vormittags 10 Uhr: Abholen der Abgeordneten am Bahnhof.
Um 10¹⁵ Uhr: Beginn der Verbandsverhandlungen im Hotel Diltbey.
Mittags 12¹⁵ Uhr: **Gemeinschaftliches Mittagessen und Konzert**
(Hotel Diltbey).
Nachm. 1³⁰ Uhr: Auftreten der Kameraden am Vereinslokal. 3 Uhr
Festzug durch den Ort zum Festplatz. Dasselbst **Konzert, ge-
meinschaftliches Kaffeetrinken, später Ball.**
Abends 11 Uhr: Rückmarsch.
Montag, den 17. Juni.
Morgens 6 Uhr: **Becken.**
Vorm. von 10 bis 12 Uhr: **Frühkonzert** auf dem Festplatz.
Nachm. 2 Uhr: Auftreten der Kameraden beim Festwirt Kamerad **W e i e l**.
Danach Festzug durch den Ort zum Festplatz. Dasselbst **gemein-
schaftliches Kaffeetrinken, Konzert und Ball.** Rückmarsch
1 Uhr.
Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-
Regiments Nr. 88 aus Mainz.
Das Eintrittsgeld beträgt für beide Tage für Tänzer 2.— Mark,
für Nichttänzer 1.— Mark.
Für Sonntag, den 16. Juni für Tänzer 1.25 Mark,
" Montag " 17. " 1.—
Nichttänzer an beiden Tagen für jeden Tag 0.50 Mark.
Karten im Vorverkauf sind zu haben im Hotel Diltbey, sowie bei
den Kameraden Winter und Weyel; in Gilsbach bei Heinrich Dertter,
in Wahlbach bei Eduard Häbel.
Die **Wirtschaft** auf dem Festplatz hat Kamerad **W e i e l** über-
nommen, welcher für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen wird.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe
ich
garnirte Damenhüte
zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.
Consumgeschäft Emil Schneider.

Franz Roth, Neunkirchen
Büreau für Rechtsangelegenheiten, Grundbuch, Erbschafts-
und Teilungssachen, Anfertigung von Eingaben, Steuerrefla-
nationen, Testamenten, überhaupt Schriftsätzen jeder Art.
Auktionen u. Vermittlung von Immobilien-An- u. Verkäufen.

Stylvolle, moderne
Tapeten u. Borden
für einfache Wohnungen, wie für vornehm ausgestattete Räume
passend, empfehle zu billigen Preisen. **Neu werden unter
Preis abgegeben.** Ferner empfehle ich mich zur Ausführung von
Einkrusta-Decoration u. Linoleum-Belag.
Muster nebst Kostenberechnung gratis.
Fertig gestellte Oelfarben
zum selbst anstreichen, sowie Fußbodenlack billigt.
Neunkirchen. Carl Säger
Maler u. Anstreicher.

Kristall-Weingläser im Preise von 30 Pfg. bis 1.50
Mk. empfiehlt **H. Braun.**

Oranier-
sind kräftig gebaut.
Räder

Maizena
das billigste und beste Viehfutter,
vorzüglich zur Aufzucht, zum Fortge-
ben und zur Mast der Schweine, ist
Maizena-Futtermehl.
Zu haben bei der
Bäuerlichen Bezugs- und
Absatz-Genossenschaft
in Salchendorf.

Neunkirchner Kriegerverein.
Sonntag, den 9. Juni, nach-
mittags 5 Uhr
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission über den
Besund der alten Gewehre und
Vorlegung der Offerten neuer
Gewehre.
2. Beteiligung am Verbandstage in
Burbach.
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

**Freiengrunder
Radfahrer-Verein.**
Mittwoch, den 12. Juni,
abends 8 Uhr
**außerordentliche
General-Versammlung**
im Vereinslokal.
Tages-Ordnung:
1. Festlegung des Eintrittsgeldes
und der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
der Vorstand.

**Verein für Geflügelzucht
und Tierzucht.**
Monatsversammlung
Sonntag, den 9. Juni, nachmittags
3 Uhr im Lokale des Gastwirts
Winter zu Burbach.
Tages-Ordnung:
Befprechung über Fütterung der
Hühner.
Vereinsangelegenheiten.
Burbach, den 6. Juni 1907.
Der Vorstand.

Oranier-
Räder
sind zu haben in Gerdorf bei:
H. Molzberger,
in Salchendorf bei:
Wilh. Gerhard.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und Pianinos
in vollkommener Ausführung, neu und
gebraucht, sowie Harmoniums und
Klavierspielapparate in reicher Aus-
wahl empfiehlt
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl.
Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant.
Alleinvertreter der Klavierspielapparate
Pianola und Aerola.
Barmen
Neuerweg 40,
Köln, Neumarkt 1a.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur
oder Stimmung wende man sich an
die mehr als hundertjährige Erfahrung
des durch vier Generationen bestehen-
den Hauses
IBACH

Ich beabsichtige, mein
Privathaus
zu verkaufen. Kaufinteressenten wollen
sich bei mir melden.
W. Heumann
Struthütten.
Düten und Packpapier
zu haben bei **S. Braun.**

Alter Burgunder-
Rotwein,
das Liter 80 Pfg.
Alter Rissling-
Weißwein,
das Liter 50 Pfg. und höher. Ge-
binde von 20 Liter an, Faß leihweise.
Johann Frömbgen,
Rheinbrohl am Rhein.

Oranier-
sind elegant.
Räder

Die gangbarsten Sorten
Herren- u. Knaben-Strohhüte
sind wieder in allen Größen eingetroffen.
Consumgeschäft Emil Schneider.

Nur erstklassige Fabrikate.	
Billigste Preise.	fahrräder, Zubehörteile, Nähmaschinen, Haus- haltungsmaschinen kauft man stets am vorteilhaftesten bei Wilhelm Vollberg. Ältestes Fahrradgeschäft. Eigene Reparaturwerkstatt. Fahrradmäntel Schläuche von 4 Mark an. mit Garantie 3 Mark.
	Langjährig bewährte Marken.
	Streng reelle Bedienung.

Verkaufe bis 1. Juli
sämtliche Schuhwaren
gegen baar zu und unter Einkaufspreis.
Herm. Henrichs I.

H. Braun
Specialgeschäft für
Hochzeits- u. Gelegen-
heits-Geschenke
hält sich bei Bedarf bestens
empfohlen.
Geschenke zur
Silber- und goldenen Hochzeit
neu eingetroffen.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6-30 PS mit
Wanderconcession garantiert sof. betriebsfähig.
Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Banber
verleiht jedem Gesicht ein rosiges,
jugendfrisches Aussehen, zarte, weiße,
sammetweiche Haut u. blendend schön-
er Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Adenau
mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei **Emil Schneider.**

Oranier-
sind preiswert.
Räder

Beilage zu Nr. 23 der Hellsenthaler Zeitung.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

Der Fremde war so versunken in den herrlichen Anblick, der sich ihm ringsum bot, daß er auf seine Begleiterin nicht weiter achtete.

Den Hut abnehmend, ließ er den Wind durch sein volles, dunkles Haar streichen.

Gabriele blickte verstohlen und mit heimlicher Bewunderung in des Fremden kühn geschnittenes Gesicht. Es war nicht schön, strenge Richter hätten es nicht einmal hübsch genannt, dazu war die Nase zu groß und sprang das Kinn etwas zu weit vor. Aber der von einem dichten Schnurrbart beschattete Mund war ausdrucksvoll und die braunen Augen verrieten Geist und Energie. Die Haltung des Fremden war tadellos, sie erinnerte an den Offizier, die Kleidung elegant, doch in keiner Weise stutzerhaft.

Da wandte er sich um, sein Blick traf den des Mädchens und hielt ihn für Sekunden gebannt. Dann sagte er:

„Verzeihen Sie meine scheinbare Neugierde, junger Herr, wenn ich einige Fragen stelle. Ich bin dem Zufall dankbar, daß er mich hier oben ein menschliches Wesen finden ließ, und möchte ihn ausnützen. Gestatten Sie?“

„Warum nicht?“

„Ich hörte, daß die Familie des Grafen Domst hinausgestoßen worden sei durch Wucherer schlimmster Sorte. Der Graf ist meinem Vater befreundet gewesen, und ich glaube nur im Sinne meines Vaters zu handeln, wenn ich — wissen Sie etwas Näheres? Ich war zehn Jahre in fernen Ländern und kehrte erst vor wenigen Tagen zurück, ohne eine Ahnung davon zu haben, was sich hier vollzog. Der alte Graf dauert mich —“

„Graf Domst erschöpfte sich, weil es keinen andern Ausweg gab,“ fiel Gabriele mit harter Stimme ein. „Seine zweite Gemahlin und seine Kinder verlassen morgen das Schloß, um mit ihrer Hände Arbeit ihr Brot zu verdienen.“

„Nicht möglich! Graf Domst —“

„War ruiniert, das sagt genug. Und wie die Ratten das sinkende Schiff, so verließen alle Schmarotzer und Schmeichler, alle diejenigen, die sich an seiner Tafel gemästet, seine unbeschreibliche Güte mißbraucht hatten, den Mann, der doch auch ihretwegen dem Untergang geweiht war. Nach der Witwe, nach den Kindern sah sich keiner um. Wozu auch? Waren sie nicht gesund? Hatten sie nicht zwei Hände, die nun das Arbeiten lernen mochten?“

Des Fremden Blicke hingen an den edlen Zügen des Mädchens, in dessen Herzen all die erfahrene Unbill, die Bitterkeit über der Menschen erbärmliches Handeln überquoll. Er las von ihrem Gesicht ihr Schicksal ab. Dennoch sagte er in leicht tadelndem Tone:

„Es hätte sich gewiß noch ein Ausweg finden lassen, ehe Graf Domst sich von der Schwäche übermannen ließ. Es ist rasch getan, sich aus dem Leben zu schleichen und alles das, was man selbst verschuldet hat, anderen zur Entwirrung zurückzulassen, aber es ist kein Zeichen von Mut!“

Gabriele ballte die Fäuste.

„Wahren Sie Ihre Junge mein Herr, — Sie sprechen von meinem Vater!“ rief sie in höchster Erregung mit zornfunkelnden Augen.

„Verzeihen Sie,“ bat er, ihr die Hand haltend, die Gabriele nur zögernd ergriff, „ich konnte nicht ahnen, daß ein Glied Ihrer Familie sich noch in der Gegend befindet. Mir wurde gesagt, daß Schloß Miramar leer geworden sei und daß der Hauptgläubiger es wieder zu veräußern gedente. Verzeihen Sie auch, daß ich Ihnen wehe tat. Hätte ich gewußt, mit wem ich spreche, so —“

„So würden Sie aus Höflichkeit schöne Worte gemacht, aber im Innern dennoch den Unglücklichen, der sich durch einen Schuß aus dem Leben schlich, verdammt haben,“ fiel Gabriele bitter ein. „Und das — ich will es nicht, ich ertrage es nicht, denn ich allein weiß, was mein teurer Vater gelitten hat!“

Wieder sah der Fremde sie wie prüfend an, ehe er erwiderte:

„Sie sind noch sehr jung, Herr Graf, ich will Sie auch durchaus nicht verlegen, aber mir scheint, in Ihrem Alter hat man noch wenig Verständnis für solche ernste Dinge. Ihr Herr Vater hätte besser daran getan, Ihren Kindersinn ungestört zu erhalten.“

Gabriele lachte spöttisch auf.

„Den kindlichen Sinn zu zerstören, sind die Menschen allzeit nur zu freudig bereit!“ rief sie mit einiger Schärfe. „Schon als man uns Kindern die Ankunft der Stiefmutter verriet, ward der erste Keim dazu in die junge Seele gelegt, die von jener Stunde an scharf zu beobachten verstand.“

„Sie verlassen Domst am morgigen Tage?“ fragte der Fremde, seine Gesellschafterin von ihren düsteren Gedanken ablenkend.

„Ja, und nur wenige Stunden später liegt dies

Tal hinter uns,“ antwortete sie, „wir sollen es vergessen, aus unserm Gedächtnis streichen. Als ob dies möglich wäre! Sehen Sie,“ sie trat dicht an die steilabfallende Böschung und streckte die Hand aus, „soweit ihr Auge reicht, habe ich dieses Gebiet durchforscht. Da gibt es keinen Weg und Steg, kein Plätzchen, kein Haus und keinen Hof, den ich nicht kenne. Von Jugend auf mit dem Pferde vertraut, war es uns ein steter Begleiter. Jede freie Stunde verbrachten wir draußen in der Natur. Und wenn wir, heimkehrend dieses Fleckchen Erde erreicht hatten, dann schlug unser Herz freudig erregt und unsere Brust hob sich stürmisch unter dem beglückenden Bewußtsein: „Dort drüben in dem altertümlichen Hause, das die Menschen Schloß nennen, ist meine Heimat, dort wohnt die Liebe, dort verbindet innige Gemeinschaft alle Seelen!“ Und nun? O, alles, alles wollte ich erdulden, ja, die größten Arbeiten würde ich gern verrichten, dürfte ich nur in der Nähe bleiben, nur von weitem die Spitzen des teuren Hauses erspähen!“ schloß sie wehmütig und wandte sich hastig ab, ihr Pferd herbeirufend. Dabei entging es dem Fremden, daß ihre Augen sich mit Tränen füllten.

Es blieb eine Weile still auf der Höhe. Der Ankömmling fühlte es weich in seinem Herzen aufsteigen. Er konnte den bitteren Schmerz verstehen. Hatte er nicht selbst auch dieses trostlose Heimweh empfunden, hatte er sich nicht gewunden unter dem Abschiedsschmerz, obwohl er freiwillig hinausgezogen war aus der Heimat, während hier —

„Der Mann darf nicht an der Scholle kleben, Herr Graf! Ueber kurz oder lang mußten Sie ja doch ihr Vaterhaus verlassen!“ meinte er in tröstlichem Tone.

Gabriele, die ihren Blick nun am Zügel gefaßt hatte, sah den Fremden erst verständnislos an, dann überzog ihr blaßes Gesicht sich mit Purpurröte, während sie heftig, fast trotzig sagte:

„Ich mag Ihnen recht weidlich erscheinen, aber — warum mußten Sie auch gerade heute hier landen und ein armes Menschenherz in seinem Schmerz stören? Der Wald steht Ihnen ja nun bald ungehindert zur Verfügung, — diese letzte Stunde hätten Sie mir gönnen dürfen!“

Ohne auf die Ungerechtigkeit dieses Vorwurfs einzugehen, meinte der also Gescholtene ruhig:

„Sie werden es mir vielleicht noch einmal Dank wissen, daß ich Sie ihrem selbstquälerischen Schmerz entzog. Bereuen Sie nicht, mir Einblick in Ihre Gemüts-

verfassung gegeben zu haben. Ich kann Sie nur zu gut verstehen. Aber lassen Sie sich von einem Menschen, den das Schicksal sehr unsanft aufgefaßt hat, den guten Rat mit auf den Lebensweg geben: Werfen Sie allen überflüssigen Gefühlsballast hinter sich und lassen Sie nur die Vernunft reden, solange bis Sie festen Boden unter den Füßen haben. Nicht zurück dürfen Sie schauen, Ihr Blick muß Ihren Schritten vorausseilen und alle Wege ebnen, Ihre Energie muß das Herz im Zaume halten und Ihnen die so notwendige Kraft verleihen, auszuhalten im Kampfe ums Dasein. Daß Sie Sieger bleiben möchten, sei mein aufrichtigster Wunsch!" Gott mit Ihnen, Herr Graf, auf ihrem ferneren Lebenswege! Und wenn Sie den Rat und die Tat eines Freundes brauchen, so wenden Sie sich getrost an mich, den Rittmeister Lankow auf Lankowitz, dessen Vater Ihres Herrn Vaters Freund gewesen ist! Um die Katastrophe aufzuhalten kam ich leider zu spät, aber nicht zu spät ist es, Ihnen beizustehen. Leben Sie wohl und versprechen Sie mir, wenn ich Ihnen auch momentan fremd vorkomme, an mich zu denken und mich nötigenfalls zu rufen!"

Das junge Mädchen, an ihr Pferd gelehnt, erhob den Blick zu dem Sprechenden. Ohne es zu wollen, spiegelte sich in den blauen Augen die ganze Empfindung ihrer Seele wieder.

O, ja, diesem ehrlich blickenden Manne würde sie vertrauen können, auch wenn er nicht Lankow auf Lankowitz wäre. Aus seinen dunklen Augen leuchtete solche Herzengüte und doch auch wieder so viel Festigkeit, daß Gabriele sich wider Willen fast zu ihm hingezogen fühlte. Das Verlangen, dort an der breiten Brust Schutz suchen zu dürfen, überkam sie plötzlich und zwar mit solcher Allgewalt, daß sie, über dieses Gefühl beschämt, jäh erglühte.

Lankow deutete sich diese Bewegung auf dem charakteristisch scharf geschnittenen Gesicht seines Gegenübers in ihm feindlichem Sinne und trat einen Schritt zurück.

"Selbstverständlich, Herr Graf, sind Sie frei in Ihren Entschlüssen," sagte er, sichtlich verletzt, sein warmherziges Anerbieten so aufgenommen zu sehen. Er hatte sich vom Impulse hinreißen lassen. Würde er denn nie lernen, sein Herz im Zügel zu behalten? Fast schien es, als stampfte er mit dem Fuße auf, ehe er sich abwandte.

Da war aber Gabriele schon an seiner Seite, und ihre Hand auf seinen Arm legend, stammelte sie:

"Sie zürnen mir, doch mit Unrecht. Wenn Sie wüßten, wen — doch nein, noch darf ich nicht reden, es ist besser so. Ich — ich," — als er sich ihr zukehrte und sein warmer Blick sich in ihre zu ihm erhobenen

Augen senkte, verlor sie fast den Faden, — „ich gebe Ihnen das Versprechen, Herr von Lankow! Aber nun sagen Sie mir auch, daß Sie mir nicht zürnen! Mir ist es noch so ungewohnt, auf die Wohlthaten Fremder angewiesen zu sein, mich dem Joch zu beugen, das mir vom Schicksal über den Nacken gestreift wurde!" schloß sie finstern und biß die Zähne fest in die Unterlippe.

Welches Gemisch von fast weiblichem Gefühl und männlichem Trotz und von Auflehnung gegen die Gewalt steckte doch in diesem Jüngling, dachte Lankow, die schmale, zarte Hand, die auf seinem Arme lag, zwischen die seinen nehmend. Er sagte jedoch nichts weiter als: „Danke, Dank!" zog den Hut und kehrte auf demselben Wege zurück, den er gekommen war.

Gabriele stand noch eine lange Weile neben ihrem Pferde und sah der hohen Gestalt nach, bis sie verschwunden war, sah sie dann und wann zwischen den Bäumen wieder auftauchen und schließlich das Pferd wieder erreichen, an welchem der Fährmann seines Fahrgastes wartete.

Kaum hatte er das Schiffschen betreten, als er den Blick hob und sie erkannte. Er schwenkte den Hut und jauchzte ein helles: „Holdriho!" zu ihr empor.

Auch Gabriele hatte ihr Hütchen grüßend erhoben, aber als Tränen alsbald ihren Blick verdunkelten, sprang sie rasch auf Blad und jagte in den Wald hinein. Es war ihr, als sei mit dem langjamen Entschwinden Lankow's auch das letzte geschwunden, was sie an die Vergangenheit gemahnte. Vor ihr lag eine dunkle Zukunft, und sie verhehlte es sich nicht, daß es sie selber, wie auch ihren Bruder ungeahnte Kämpfe kosten würde, sich siegreich zu behaupten. Wohl hatte man ihr geraten, ihr musikalisches Talent für die Bühne zu verwerten, aber so verlockend der Antrag auch gewesen war, sie glaubte im Sinne ihres Vaters zu handeln, wenn sie denselben ablehnte, denn Graf Domst war entschieden gegen eine Bühnenkarriere seiner Tochter. Bei Lebzeiten hätte er ihr nie die Erlaubnis dazu gegeben. Sollte sie nun, nachdem sich kaum über ihm der Hügel wölbte, gerade den Beruf ergreifen, der ihm am verhasstensten war?

Der Wald lag nun hinter Gabriele, und sie befand sich auf dem direkten Wege nach Hause durch den herrlichen Domst's Park. Wie aus tiefem Traume erwachend, schaute sie sich um. Das Abschiedsweh schien ihr die Brust sprengen zu wollen, ein Stöhnen entrang sich ihren Lippen.

Es war doch schwerer, als sie geahnt hatte, mit der Vergangenheit abzubrechen, alles Glück einer sorglosen Jugend hinter sich zu lassen und dem Ungewissen entgegenzugehen.

Es schwebte ihr eine kleine Wohnung vor in der Etage einer Mietzkaserne ohne Aussicht, ohne Luft und Sonne, so wie sie es oft in Romanen gelesen hatte und wie Leute, die alles verloren, nun hinfort wohnen mußten. Dazu nichts anderes als ein immerwährendes Alleinsein mit der stets lächelnden Stiefmutter, die nicht den kleinsten Begriff davon hatte, was Gabriele mit dem Vater verloren hatte. Diese Aussicht war so trostlos, daß die Reiterin eine jähe Bewegung machte, so daß Blad sich hoch aufbäumte. Um das Tier zu beruhigen, brauchte Gabriele längere Zeit. Nachdem ihr dies gelungen war, schloß es ihr durch den Kopf: Wie, wenn du Schulreiterin würdest? Das Ende so vieler verfehlter Existenzen?

„Gabriele!"

Mit erhobener Stimme klang der Ruf aus der tiefen Walddesstille heraus, so daß Gabriele jäh aus ihrem ersten Sinnen aufschreckte, und in unverkennbarer Bestürzung wendete sie den Kopf nach der Richtung, aus welcher der Ruf ihr Ohr erreicht hatte, und wie ein alles Licht daraus bannender Schatten legte es sich über ihr Antlitz.

Ihre Stiefmutter, die Gräfin Domst, war es, deren Anruf Gabriele's Stien sich umwölken ließ.

„Du wünschst?" fragte sie, Blad anhaltend, zu derselben hinüber.

„Schon wieder in Männerkleidung?" klang es tadelnd zurück. „Es schickt sich nicht und besonders jetzt nicht, nachdem dein teurer Vater —"

„Papa hatte nie etwas dagegen," fiel Gabriele herb ein, „damals sagtest du auch nichts dazu. Erst seitdem er tot ist." —

„Als ob du nicht wüßtest, daß seitdem die Verhältnisse ganz andere geworden sind!" erwiderte die Gräfin scharf. „Was die reiche Komtesse Domst auf Domst sich erlauben durfte, wird der armen Komtesse als ein Verbrechen angerechnet. Und da du darauf angewiesen bist, dir dein Brot selber zu verdienen, mußt du klugerweise erst gar alles vermeiden, was dich ins Gerede bringen könnte. Ein Glück, daß niemand dich so sehen konnte!"

„Und wenn es doch geschehen wäre?"

Herausfordernder Trotz lag im Ton und Wesen des jungen Mädchens.

Die Gräfin wollte im ersten Schreck zornig auffahren, dann aber beherrschte sie sich, zuckte die Achseln und meinte:

„Nun, ich werde ja darunter nicht zu leiden haben! Magst du nachher sehen, wie du mit dir selber fertig wirst —"

(Fortsetzung folgt.)

Mr. 2

Ins

Die

Es haben
der Ung
Was vor
zu genie
hier mitn
schafter d
seinem S
von Höf
nannte u
zugechrie
von dem
erörtern.
drungen,
prinz soll
ein Purz
Tafelruin
haben, der
zu dräng

Die

umangene
Staatspa
ermorben
hart mit
anleihen
Bankkonj
ist aufgel
seht ware
leihen wi
Städte u
ganz eno
bis 1906
Mill. M
den deut
anleihen
vorhande
sich jeder
1906 38
Mill. M
559, Ba
M Schul
land über
lauf der
8,8 Mill
Milliarde

2)

Gab
Gestalt
Kälte em
„Da
zur Last
Ja, liebe
Die
sich spött
„Mi
ahnt du
Wer wei
unterstü
„Mi
Die
schöne S
energisch
Ekel huf
Der
es haßer
heimzuga
Zu
ihre Sch
die sie je
sie tat
Haut fast